

Dem Verein Hamburg sind wir dankbar für Uebersendung einiger Dokumente, welche das anschaulichste Bild beliebter Ratenkäufe gewähren, in Nr. 14 kommen sie zum Abdruck, nachdem in dieser Nummer eine allgemeine Einleitung zur Frage der Abzahlungs-Geschäfte vorausgegangen. Der Bericht des Vereins Breslau ist, wie uns durch den Schriftführer Koll. Butschek mitgeteilt wird, schon vor längerer Zeit eingesandt worden. Der Umstand, dass eine Veröffentlichung nicht erfolgte, legte die Vermuthung nahe, dass eine Bestellung des Briefes an rechter Stelle nicht stattgehabt; wir können die Richtigkeit dieser Annahme nur bestätigen.

Frohe Ueberraschung wurde uns zu Theil durch den Besuch unseres Verbandsgenossen G. Boley-Esslingen, welcher uns die Grüsse seines Vereins Göppingen und speziell dessen Vorsitzenden Bartholome überbrachte. Der Arbeitskraft unsers Vertrauensmanns und seinem warmen Interesse für die gemeinsame Sache danken wir es nicht zum kleinsten Theile, dass wir in der Schwäbischen Alp einen wackern Vorposten besitzen, dessen Einigkeit auch in den benachbarten Gauen wünschenswerth erscheinen dürfte.

Wir halten es noch für unsre Pflicht, die Verbandsgenossen wiederholt auf die Wichtigkeit der Benutzung unsers Organs für Inserate, insbesondere des Arbeitsmarkts aufmerksam zu machen.

Von dem Senior unsrer Hamburger Kollegen erhalten wir soeben eine höchst schätzenswerthe Arbeit, welche wir im Sprechsaal unsrer Nr. 14 veröffentlichen werden.

Der Vorstand des Central-Verbandes der Deutschen Uhrmacher.

A. Engelbrecht.

Mein Besuch der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte im Frühjahr 1889.

Von Theodor Elsass-Wiesbaden.

Von meinen geschätzten Kollegen im Centralverbandsvorstand wurde mir der ehrenvolle Auftrag Namens desselben den diesjährigen Prüfungen unserer Schule beizuwohnen und obgleich ich meinen Bericht darüber schon mündlich abgestattet habe, so komme ich hiermit doch gern, wenn auch etwas verspätet, dem mir von mehreren Seiten geäusserten Wunsche nach, auch in unserem Organ darüber zu referiren und wünsche ich nur, dass meine Feder auch im Stande wäre, die auf meiner Reise gewonnenen Eindrücke, so wie sie es verdienen, wiedergeben zu können.

Wenn ich bei meiner Schilderung von dem vorgeschriebenen Thema mehr oder weniger abweiche und auch Solches in den Rahmen meines Berichts mit aufnehme, was nicht eigentlich zu meiner Aufgabe, der Prüfung beizuwohnen, gehört, so berühre ich doch nur Dinge und Verhältnisse, die im engsten Zusammenhang mit unserer Schule stehen, so dass ich hoffe, auch damit das Interesse der geehrten Fachgenossen zu erregen.

Da ich nie vorher in Glashütte gewesen war, so kam mir der Auftrag zur Reise dorthin doppelt willkommen; wusste ich doch, dass es dort viel des Sehenswerthen für den Fachmann giebt und Gelegenheit genug geboten ist, die Kenntnisse zu bereichern und das Gesichtsfeld zu erweitern.

Die Reise nach Glashütte, welches hoch oben im sächsischen Erzgebirge liegt, ist in landschaftlicher Beziehung so interessant, dass sie verdient nicht ganz mit Stillschweigen übergangen zu werden. Für den Nichtkundigen führe ich an, dass von Dresden aus die Bahnlinie benutzt wird, welche über Pirna nach der nahen böhmischen Grenze führt; doch wir verlassen schon in Mügeln, ungefähr der Hälfte des Weges nach Pirna die Bahn, um uns der gelben Reichs-Postkutsche anzuvertrauen, die uns in beinahe dreistündiger Fahrt, fortwährend ansteigend, nach Glashütte hinauf befördert. Nach unserer heutigen Gewohnheit mit Courier- und Blitzzügen zu reisen, dünkt Einem eine dreistündige Postfahrt eine Ewigkeit und doch vergeht diese Zeit in dieser mit landschaftlichen Reizen so gesegneten Gegend in wunderbarer Schnelle. Längs des ganzen Weges sind wir von der jäh vom Gebirg abfallenden rauschenden und tosenden Müglitz begleitet, deren Wasser die Triebkraft einer grossen Anzahl industrieller Anlagen abgiebt, die sich an ihren Ufern entlang angesiedelt haben. Meist sind dies Papiermühlen, die ihr Material, die zerkleinerte Holzfasern, von dem Kamm des holzreichen Gebirges zugeführt bekommen. Auf dem ganzen, theilweise durch herrliche Waldungen sich hinziehenden Wege empfängt man durch die stets wechselnden Bilder immer neue Eindrücke und für einen rüstigen Fussgänger muss die Wanderung durch dieses reizvolle Müglitzthal ein Hochgenuss sein. Die Müglitz, mehrmals überbrückt, rauscht bald links, bald rechts an unserem Wege vorüber, bald sucht sie sich durch enge Schluchten und

dann wieder durch lachendes freundliches Gefilde ihre Bahn. Ungefähr auf der Hälfte des Weges thront hoch über uns, theilweise an starre Felsen geklebt, romantisch gelegen und die Gegend beherrschend das dem Prinz Georg von Sachsen gehörige Schloss Wesenstein. Mitten durch den Schlosspark hindurch bahnt sich auch hier wieder, ihre rothen Fluthen wälzend, die tosende Müglitz ihren Weg, so den Reiz dieses prächtigen Landschaftsbildes erhöhend. Auch für leibliche Stärkung ist unterwegs gesorgt; freundliche Dörfer und Weiler laden zur Rast ein und gern folgt man dem Rufe des Schwagers an den Haltestellen auszusteigen, das hier in vorzüglicher Güte geschänkte Bier zu versuchen. Endlich haben wir dann das Ziel unserer Reise erreicht und einzelne Häuser von Glashütte tauchen vor unseren Blicken auf. Malerisch ist das ungefähr 2000 Einwohner zählende Städtchen in verschiedene Thaleinschnitte, die das Gebirge hier durchkreuzen, eingebettet, nirgends eine breite Ausdehnung der einzelnen Stadttheile zulassend. Freundlich und sauber blicken die zerstreut liegenden Häuser aus den sie umschliessenden grünen Bergen hervor, den behaglichsten Eindruck machend. Man fühlt sofort die frische belebte Bergluft, die daran mahnt, dass wir hier ungefähr 330 m über dem Meere sind. Die Müglitz, welche noch höher vom Gebirge herab kommt und von den da oben befindlichen Zinnwäschereien ihre eigenthümliche rothe Farbe empfängt, die keinen Fischbestand aufkommen lässt, theilt ihr Besitzrecht in Glashütte mit der Priessnitz, welche im Gegensatz zur ersteren klares frisches Wasser mit sich führt.

Eins der stattlichsten Häuser dort ist unsere nach allen Seiten freistehende, von einem hübschen Garten umgebene Uhrmacherschule, deren bauliche Einrichtung nicht zweckmässiger gedacht werden kann. Hell, luftig und geräumig, so wie sie der Uhrmacher braucht, sind die zahlreichen Arbeitssäle, welche mit Allem ausgestattet sind, was Einem zur Arbeit Freude macht. Die peinlichste Sauberkeit und die grösste Ordnung sind hier zu Hause, das sieht man auf den ersten Blick. Blitzblank stehen die Drehbänke und Maschinen da und lassen erkennen, dass bei den Schülern darauf gesehen wird, ihre Werkzeuge in Ehren zu halten. Jeder derselben hat seinen verschliessbaren Raum zur Aufbewahrung seiner Sachen und in jedem Saal ist das zum Händewaschen nöthige Wasser vorhanden. Der Herr Direktor und das gesammte Lehrpersonal wetteiferten in dem Bestreben, meine Neugierde, die sich auf Alles erstreckte, zu befriedigen und auf meine Fragen willige Auskunft zu geben, und ich konnte zu meiner grössten Genugthuung wahrnehmen, dass den Herren mein ihrer Thätigkeit entgegengebrachtes Interesse Freude machte und sie dies nicht als eine lästige Kontrolle empfanden. Ich habe mich vollständig davon überzeugen können, dass das gesammte Lehrpersonal nicht allein auf der Höhe seiner Aufgabe steht, sondern auch mit Lust und Liebe zu seinem Beruf erfüllt ist und der Schule dient und dass die Lehrer ihr Wissen und Können mit demjenigen Eifer den Schülern zu übertragen suchen, der unzweifelhaft einen Erfolg in sich schliesst. An den ausgestellten Schularbeiten konnte ich von Stufe zu Stufe verfolgen, wie der